

## LOVECUT

Iliana Estañol und Johanna Lietha

**Meine erste Frage hat mit dem Ende des Films zu tun. Sie entlassen, was den Ausgang aller drei Episoden betrifft, das Publikum mit einem Gefühl der totalen Ungewissheit. War das Gefühl der Unsicherheit, das nicht nur das Beziehungsverhalten der jungen Leute, sondern auch ihr Leben ganz allgemein bestimmt, eine Grundstimmung, die einen der Impulse für LOVECUT geliefert hat?**

**JOHANNA LIETHA:** Ich hätte nicht das Gefühl der Unsicherheit in den Vordergrund gestellt. Unsere Protagonist\*innen sind in einem Alter, wo so vieles offen ist und vieles noch erforscht werden muss. Das bringt gewiss auch Unsicherheit mit sich, aber es würde für mich zu negativ klingen, wäre es das vorrangige Thema. Es geht vielmehr um ein Entdecken.

**ILIANA ESTAÑOL:** Es war uns auch deshalb wichtig, kein klares Ende zu erzählen, weil es diesem Alter entspricht, dass alles noch möglich ist. Vor allem hatten wir Sätze von Eltern oder Lehrern im Kopf, die sagen „Aus dir wird nie etwas werden! Du bist ein hoffnungsloser Fall!“ Unser Standpunkt ist der gegenteilige. Wir können uns z.B. gut vorstellen, dass Anna, die Pornovideos dreht, noch eine Karriere als Forscherin einschlagen könnte. Wir wollten auf keinen Fall den moralischen Zeigefinger heben, sondern deutlich machen, dass alles noch werden kann. Niemand wird verurteilt oder von vornherein abgeschrieben.

**War einer Ihrer Gedanken, dass vielleicht gerade in dieser Generation auch ein Bedürfnis nach einem authentischen Umgang mit Gefühlen und Beziehung im Kino besteht?**

**JOHANNA LIETHA:** Wir haben im Zuge unserer Recherche sehr viel mit Jugendlichen geredet und den Eindruck gewonnen, dass sie sehr reflektiert mit ihren Emotionen umgehen und diese auch thematisieren. Sie sprechen sehr offen darüber und das ist etwas, was man im Kino nicht so oft sieht.

**ILIANA ESTAÑOL:** Wir hatten sehr stark das Bedürfnis einen Film zu machen, wo offen geredet und gezeigt wird, wie Liebe und Sexualität heutzutage von den Jugendlichen erlebt wird. Wir wollten auch die Idee von Sex, wie sie in Hollywoodfilmen gezeigt wird, entmystifizieren. Das verwirrt die Jugendlichen, wenn sie z.B. denken, dass es immer so einfach läuft. Wenn sie das immer wieder sehen, dann denken sie, dass etwas mit ihnen nicht stimmt. Auch die Zugänglichkeit zu Pornos hat einiges geändert. Wir hatten den Eindruck, dass Jugendliche oft Pornofilme als Vorbild haben und dass Jungs wie Mädchen denken, dass sie sich so wie die Pornodarsteller\*innen verhalten müssen. Uns war deswegen ein möglichst nahes und authentisches Portrait von Gefühlen, Unsicherheiten, Identität wichtig und wie diese Themen sich mit den Themen von Liebe und Sexualität mischen.

**Sie sind Autorinnen, Regisseurinnen und Produzentinnen. LOVECUT ist ein mehrheitlich Schweizer Film, der in Wien spielt. Wie sieht die Entstehungsgeschichte dieses Projekts aus?**

**ILIANA ESTAÑOL:** Als wir uns in London kennengelernt haben, war uns sehr schnell klar, dass wir ein Projekt zusammen machen wollten. Begonnen hat diese Zusammenarbeit mit einem Theaterstück, das eine ähnliche Ausgangslage hatte wie LOVECUT. Wir haben teils mit Schauspieler\*innen, teils mit Laien gearbeitet, es gab kein festes Drehbuch, sondern den Plan, die Geschichte mit den Darsteller\*innen gemeinsam zu entwickeln. Diese Methode hat uns fasziniert und den Wunsch bestätigt, dass wir in dieser Richtung weiterarbeiten wollten. Nach dem Theaterprojekt mit Johanna hatte ich das Gefühl, dass wir alles, egal welche Herausforderung es sein würde, zusammen schaffen könnten.

**Wie hat dann das Buch erste Formen angenommen?**

**JOHANNA LIETHA:** Wir hatten erste Ideen für verschiedene Geschichten und im Laufe unserer Gespräche ist uns bewusst geworden, dass sie sehr gut zusammenpassten und auch einen Episodenfilm bilden könnten. Wir haben begonnen, drei Episoden zu schreiben, die sich dann im Laufe der Zeit noch sehr stark verändert haben. Viele Charaktere sind mit der Zeit rausgefallen und wir vermissen sie. Wir haben einen Prozess begonnen, der Casting und Recherche zugleich war, das Drehbuch haben wir dabei immer wieder angepasst. Es war unsere Arbeitsweise, dass wir mit dem Cast, der schon feststand, durch Proben und Improvisationen die Geschichte weiterentwickelt haben. Das hat sehr gut funktioniert. Eigentlich wollten wir kein ausgeschriebenes Drehbuch, aber für die Förderung war es notwendig. Und wir haben den Darsteller\*innen nie das gesamte Drehbuch gegeben. Gerade weil sie Laien waren, wollten wir nicht, dass sie wissen, ob etwas gelingen oder scheitern würde. Wir wollten, dass sie ganz im Moment leben und daran glauben, was sie machen.

**Wo haben Sie Ihre Recherche durchgeführt?**

**ILIANA ESTAÑOL:** Wir sind in Clubs gegangen und zwar in solche, die wirklich nur von Jugendlichen frequentiert werden, und wir sind dementsprechend aufgefallen. Wir suchten auf der Straße, in der U-Bahn, in Parks, auf Festivals, in Schulen. Wir wussten, dass man z.B. um zwei Uhr nachts in Wien im Bermuda-Dreieck, v.a. bei McDonalds viele Jugendliche antreffen konnte. Wenn uns jemand interessant vorkam, haben wir mit der Person gesprochen und sie dann zu einem Casting eingeladen.

**JOHANNA LIETHA:** Wir waren sehr viel in der Nacht unterwegs und es ging ja auch darum, die Leute gesammelt und nicht vereinzelt anzutreffen.

**War es einfach, ins Gespräch zu kommen?**

**ILIANA ESTAÑOL:** Ja, die meisten waren sehr offen und neugierig. Als wir erzählt haben, dass wir einen Film machen, ist es manchen vielleicht auch etwas dubios vorgekommen, weil es eben zwei Uhr nachts war. Spätestens, wenn sie zum Casting kamen, war klar, dass es sich

um ein professionelles Projekt handelte. Wir haben dann, da wir ja nicht wussten, ob die Leute, die uns interessierten, auch gut spielen konnten, Schauspielworkshops organisiert und drei Tage sehr intensiv mit ihnen gearbeitet. Da konnten wir dann sehen, ob es passte.

**JOHANNA LIETHA:** Es war ein sehr aufwändiges Casting. Wir haben über 300 Jugendliche gecastet und zum Teil über 40 Minuten mit einer Person über ihr Leben gesprochen. In den Schauspielworkshops haben wir dabei immer darauf geachtet, dass nicht nur sie sich öffnen mussten, sondern auch wir. Wir haben viel von uns erzählt und wollten ihnen vermitteln, „Hey, ihr lebt euer Leben und es ist sicher richtig.“ Wir bemühten uns um eine Atmosphäre, in der sie sich wohl fühlen konnten.

**ILIANA ESTAÑOL:** In den Workshops waren meistens acht bis zehn Jugendliche dabei. Bei der Vorstellungsrunde, wo normalerweise jede und jeder beschreibt, was man Tolles gemacht hat, war unsere Vorgabe, sich mit dem größten Fehler seines Lebens vorzustellen und wir beide haben angefangen. Erst nach einer Stunde hatten wir alle das Gefühl, dass man sich zeigen konnte, wie man ist und dass es kein Richtig oder Falsch gab. Das war ein wirklich schöner Teil des Prozesses.

**Erwachsene kommen in LOVECUT nur peripher vor und wirken abgesehen vom Bewährungshelfer eher hilflos und unsympathisch. Warum haben die Erwachsenen kaum Platz in dieser Erzählung?**

**ILIANA ESTAÑOL:** Wir haben uns lange die Frage gestellt, ob wir die Erwachsenen ganz draußen lassen sollten, sind aber zu dem Schluss gekommen, dass sie einen leichten Rahmen bilden sollten. Uns war es ein Anliegen, rebellische Jugendliche in den Mittelpunkt zu stellen, die nicht gerade das beste Verhältnis zu ihren Eltern hatten. Wir wollten Jugendliche, die sehr stark nach ihrer eigenen Identität suchen, einer Identität, die sich nicht unbedingt auf ihre eigene Familie stützt.

**JOHANNA LIETHA:** Ich hatte im Schnitt manchmal Bedenken, dass die Erwachsenen etwas einseitig dargestellt sind und bin daher sehr froh um den Bewährungshelfer, der eine gute Beziehung zu Ben hat. Jugendliche haben einfach viele Konflikte mit Erwachsenen, das soll aber nicht heißen, dass es nicht auch eine zugängliche Seite gibt.

**„Vielleicht stellen wir uns das ganz anders vor als es in Wirklichkeit ist.“, sagt einer der Protagonisten, der einem realen Treffen mit seiner Online-Freundin immer ausweicht. Haben Sie den Eindruck, dass die medialen Möglichkeiten, die es erlauben, von sich selbst ein in vielerlei Hinsicht geschöntes Bild zu erzeugen, in der aktuellen jungen Generation zu einer besonders großen Spannung zwischen Schein und Sein führen?**

**JOHANNA LIETHA:** Das glaube ich auf jeden Fall. Es geht da viel grundsätzlicher zunächst einmal um das Wissen, was Sein überhaupt ist im Vergleich zum Schein. Pornographie spielt eine wichtige Rolle. Wenn man Sex nur online sieht, dann ergibt sich eine ganz andere Vorstellung von dem, wie es dann wirklich sein wird. Wir zeigen es im Film nicht direkt, aber wir konnten feststellen, dass das Wissen über Sex vor allem aus dem Internet und da v.a. aus Pornos rührt. Viele glauben, sie müssen sich verhalten wie in Pornos.

**ILIANA ESTAÑOL:** Die Generation, die mit Facebook oder Instagram aufgewachsen ist, hat oft eine „doppelte Identität“. Man zeigt, was für ein schönes Leben man hat oder was für tolle Sachen man macht. Wenn man Filter über sein eigenes Bild legen kann, dann kommt da ein sehr viel tolleres Ergebnis heraus, als es der Wirklichkeit entspricht. Da unterscheidet sich die aktuelle junge Generation klar von früheren, die diese Möglichkeiten nicht hatten. Wir wollten das nicht kritisieren, sondern vor Augen führen, dass es für Jugendliche jetzt dazugehört, diese Grenzen auszuloten. Das bietet unsere jetzige Zeit. Erwachsene machen das auch, sie haben aber Vergleichsmöglichkeiten und können bewusst mit dem Schein spielen, da sie beides kennen. Die heutigen Jugendlichen sind so aufgewachsen, es vermischt sich alles viel mehr und ich glaube, es ist viel verwirrender und eine große Herausforderung.

### **Welche Sehnsüchte habt ihr bei den Jugendlichen wahrgenommen?**

**JOHANNA LIETHA:** Ich habe den Wunsch nach familiärer Harmonie und guten Familienverhältnissen sehr stark gespürt. Liebe und Sex mit oder ohne Beziehung spielen auch eine große Rolle. Und dann noch Freiheit, also selbst entscheiden zu können, was man will und dabei ernst genommen zu werden.

### **Bindung ist etwas, was Mädchen wie Burschen nicht unbedingt anzustreben scheinen. Die Kräfte zwischen den Geschlechtern scheinen recht ausgewogen.**

**ILIANA ESTAÑOL:** Was diese Generation, wie auch schon andere davor prägt, ist die Vorstellung, alles haben zu wollen: Liebe und gleichzeitig Freiheit und Freunde; Drogen und gleichzeitig gesund sein. Digitale Medien und Plattformen, wo man jemanden rasch und unverbindlich kennenlernen kann – so wie auf Tinder – machen in dieser Hinsicht vieles möglich. Alles ist schneller, man lernt sich kennen und sobald etwas nicht passt, kann man nach der nächsten Person suchen. Vielleicht ist es aber gar nicht Tinder, sondern die Mentalität unserer Konsumgesellschaft, die alles Mögliche eine Zeit lang nutzt und dann wegwirft, auch wenn es noch funktioniert, nur weil es etwas Neues gibt, das noch besser ist. Das trifft auch auf Beziehungen zu. Ich glaube nicht, dass es bewusste Bindungsängste gibt, aber die Beziehungen ändern sich sehr schnell. Das ist aber natürlich nicht immer der Fall: im Laufe unseres Projekts sind zwei Paare entstanden, eines ist nun fast drei Jahre zusammen.

### **Wie sehr wurde Ihre Kameraästhetik von der Präsenz der digitalen Geräte beeinflusst. Wie haben Sie die Frage nach der richtigen Nähe bzw. Distanz in einer Erzählung, in der es um Intimität und Sexualität geht, gelöst?**

**JOHANNA LIETHA:** Unser größtes Anliegen war es, möglichst nahe an den Figuren dran zu sein. Die Frage, die uns beschäftigt hat, war – Wie können wir arbeiten, ohne von außen zu beobachten, sondern wirklich mitten dabei zu sein? Bei den intimen Szenen galt es eine Lösung dafür zu finden, wie wir sie darstellen, ohne dass es voyeuristisch wird.

**ILIANA ESTAÑOL:** Wir haben viel mit unseren Darsteller\*innen geprobt, Johanna und ich waren mit der Kamera dabei, sodass sie sich an die Kamera gewöhnen konnten und dann kam erst der Kameramann dazu. Wir wollten einen sanften und unmerklichen Übergang von der Probe zum Dreh schaffen, damit sie ein sicheres Gefühl hatten. Eine wichtige Entscheidung war gewiss die, auf Cinemascope zu drehen. Wir versuchten, dokumentarisch zu arbeiten und gleichzeitig eine Kinoästhetik herzustellen. Da wir mit Improvisation arbeiteten, war der Bewegungsrahmen nie präzise abgesteckt, sondern die Kamera folgte der Handlung und es entstanden richtig lange Einstellungen, die den Charakter des Films prägten.

**Der Film beginnt auf der Soundebene sehr atmosphärisch mit einer wenig akzentuierten Musik; Musik selbst ist natürlich sehr essentiell im Leben der Protagonist\*innen und es gibt auch die Szenen, in denen totale Stille herrscht. Wie war Ihr Zugang zu dieser Ebene?**

**ILIANA ESTAÑOL:** Ich habe das Gefühl, das ist sehr natürlich entstanden. Wir wollten keinen Film, in dem Musik besonders präsent ist, dennoch musste die Bedeutung der Musik spürbar sein, weil Jugendliche sehr viel Musik hören und wir wollten unbedingt die leisen Momente. Die Soundebene reflektiert sehr gut unsere grundsätzliche Art, Filme zu machen. Auch wenn es laute Partys gab, war uns die Nähe das Allerwichtigste und die Nähe wäre ohne die Stille unmöglich gewesen.

**JOHANNA LIETHA:** Es gab eine Phase, in der wir mit unserem Komponisten ausprobiert und auch schnell gemerkt haben, wenn die Musik oben draufgesetzt wirkte, weil sie nur ein vorhandenes Gefühl unterstrichen hat. Es war ein Prozess und ein Testen.

**Wie würden Sie Ihre grundsätzliche Art Filme zu machen, beschreiben?**

**ILIANA ESTAÑOL:** Ich würde sagen, ein Kino, das sich auf die zwischenmenschlichen Beziehungen konzentriert und Charaktere zwar in extremen Situationen zeigt (oder begleitet), wo man nicht so genau weiß, wie man damit umgehen soll. Ein Kino, das eher leise und intim ist.

**JOHANNA LIETHA:** Darüber hinaus geht es uns sehr stark um Authentizität und um einen warmherzigen, positiven Zugang zu durchaus schwierigen Situationen. Wir haben auch schon das Feedback bekommen, dass man in LOVECUT spürt, dass wir die Charaktere lieben. Das ist eine schöne Bestätigung.

**Wie kam es zu den Dreharbeiten in Wien? Welches Wien wollten Sie zeigen?**

**JOHANNA LIETHA:** Zu Beginn hatten wir eher Berlin oder Zürich vor Augen. Wir haben die Geschichte aber im Rahmen des Programms *Diverse Geschichten* mit der Wiener Firma Witcraft Szenario entwickelt und bekamen eine Drehbuchförderung vom ÖFI. So hat sich alles immer mehr nach Wien verlagert und dann haben wir auch um Herstellung in Österreich eingereicht. Eigentlich hat uns der Weg nach Wien geführt.

**ILIANA ESTAÑOL:** Die Geschichte könnte an vielen anderen Orten spielen; wir fanden aber, sobald einmal der Ort feststand, sollte man in den Details authentisch und sehr spezifisch sein. Wien als Stadt wollten wir dann ein Gesicht verleihen, wie es der Sicht der Jugendlichen entsprach. Wir haben viele Orte im Laufe der Recherchen entdeckt, die anderen verdanken wir unseren Szenenbildnern, die sehr gut verstanden haben, dass wir kein typisches Wien zeigen wollten. Jugendliche verstecken sich und wollen ihre eigenen Orte haben und ihre eigene Welt schaffen.

**„There’s a crack in everything. That’s how light comes in“. Ein Zitat von Leonard Cohen steht am Beginn des Films. Wie kam es dazu?**

**JOHANNA LIETHA:** Wir haben es wo gesehen. Genauer gesagt an der Tür in einem Büro in der Kulturabteilung der Stadt Wien. Iliana hat es fotografiert und immer wieder zitiert. Es trifft sehr gut unseren Ansatz, dass Menschen gerade dann schön sind, wenn sie auch Fehler und Schwächen haben.

**ILIANA ESTAÑOL:** Ja, wir sind davon überzeugt, dass Menschen gerade an ihren Fehlern wachsen. Und was uns so sehr an diesem Satz gefällt, ist, dass er zeigt, dass überhaupt keine Beurteilung dabei sein sollte.

**Ist es nicht auch eine Generation, die weniger Angst vor Fehlern hat?**

**ILIANA ESTAÑOL:** Vielleicht ja. Ich glaube, sie sind mutiger und ehrlicher ...

**JOHANNA LIETHA:** ... und experimentierfreudiger.

Das Interview wurde von Karin Schiefer geführt. Die Verwendung des Interviews im Rahmen der Berichterstattung zum Spielfilm LOVECUT ist ausdrücklich gestattet.

StadtkinoFilmverleih, Juli 2020